

vorgerückt war, trat er als Reitergeneral unter die Fahnen des großen Churfürsten. Er entschied durch seine stürmische Tapferkeit besonders die Schlachten bei Warschau und Jehrbellin. Zum Lohne dafür wurde er zum Feldmarschall ernannt und in den Freiherrnstand erhoben, und er blieb der erste Ratgeber des Fürsten im Heerwesen bis zu dessen Tode.

Derfflinger erregte durch sein Glück bei vielen Neid. So mußte der verdiente Mann öfter erfahren, daß man ihn wegen seiner niedrigen Herkunft verspotten wollte. Dann aber hatte er stets treffende Antworten bereit. Einmal wagte es der französische Gesandte, den Churfürsten bei der Tafel mit lauter Stimme zu fragen, ob es wahr sei, daß einer seiner Generale früher Schneider gewesen wäre. Da fuhr Derfflinger zornig auf und rief: „Hier ist der Mann, von dem das gesagt wird; hier aber ist auch die Elle, mit welcher ich jeden Feind nach der Länge und Breite messe.“ Und dabei schlug er auf seinen Degen. Als er in dem schwedischen Kriege Stettin belagerte, wollten ihn die Einwohner ebenfalls wegen seiner niedrigen Herkunft verspotten. Sie hingen an dem höchsten Turme der Stadt ein großes Bild heraus, welches einen Schneider mit der Scheere und Elle darstellte. Aber sie mußten dafür eine harte Strafe erleiden; denn bei der Einnahme der Stadt äscherte Derfflinger alle Türme derselben ein.

12. Friedrich Wilhelms Persönlichkeit und Ende. Friedrich Wilhelm war ein sehr frommer Fürst. Die echt christliche Gesinnung, die ihm seine Mutter eingeflößt hatte, bewahrte er sein ganzes Leben. Er wohnte regelmäßig dem Gottesdienste bei und erledigte mit Gebet alle seine Regierungshandlungen. Selbst auf seinen Kriegszügen führte er seine Bibel mit sich. Ebenso hielt er darauf, daß seine Soldaten ihr Morgen- und Abendgebet verrichteten. Nach der Schlacht bei Jehrbellin ließ er eine Medaille schlagen, welche auf der einen Seite die Inschrift trug: „Gott allein die Ehre.“

Friedrich Wilhelm starb im 69. Lebensjahre. Als er sein Ende nahe fühlte, berief er seinen Sohn und Nachfolger zu sich, ermahnte ihn, vor allen Dingen Gott vor Augen zu haben, die Unterthanen herzlich zu lieben, treue Räte zu hören und die